

Wer ist hier der Chef?

April 18

Für den Tierpsychologen Peter Löser gibt es in der Regel mehrere Gründe und auch eine Vorgeschichte, warum ein Hund zubeißt. Dabei können in der Tierhaltung selbst schon viele Fehler gemacht werden, der größte: mangelnde Konfrontation mit dem Tier.

REGION – Es sind traurige und furchtbare Fälle: In Hannover hat ein Staffordshire-Terriermischling seine Besitzer getötet, eine 52-jährige Frau und ihren 27 Jahre alten Sohn; im südhessischen Bad König biss ein anderer Hund einem sieben Monate alten Baby in den Kopf, es verblutete.

Laut Statistischem Bundesamt kommt es bis zu acht Mal im Jahr vor, dass in Deutschland ein Mensch durch den Hund stirbt.

„Solchen Fällen geht meistens eine lange Geschichte vorher“, meint Tierpsychologe Peter Löser, der in den letzten 20 Jahren rund 300 sogenannte Listenhunde und vermutet gefährliche Hunde auf den Wesenstest vorbereitet hat.



Ein Staffordshire-Terriermischling hat in Hannover seine Besitzer getötet

FOTO: PIXABAY



Hundetrainer Peter Löser hegt zu Phoenix, einem Old English Bulldog, durchaus freundschaftliche Gefühle. Jedoch muss klar sein: Der Halter ist auch der Rudelführer

FOTO: PR

Löser erzählt von einem schwerwiegenden Fall, bei dem ein Golden Retriever den Schwiegervater einer Familie mit Hund schwer verletzt hatte. In späteren Gesprächen erfuhr er, dass der Mann den Hund oft geschlagen hatte. „Der Hund ging in der Not nach vorne. Er wollte sich das nicht mehr gefallen lassen.“

Für den Hundepsychologen steht fest, dass der Grund für das aggressive Verhalten eines Hundes immer mehrere Faktoren hat: so kann das Tier bei einer bestimmten Berührung starke Schmerzen empfinden; auch hormonelle Erkrankungen haben einen Einfluss auf das Angst- und Aggressionsverhalten des Hundes; oder es kann auch sein, dass das Tier einen Gehirntumor hat.

Große Fehler können Hundebesitzer in der Tierhaltung selbst machen: „An erster Stelle ist zu wenig körperliche Auslas-

terung zu nennen,“ so Löser. Oft bekämen diese Hunde zu viel Futter. Er nimmt also viel Energie zu sich, die er aber nicht umsetzen kann.

Der Hundelehrer meint dazu: „Ein Hund, der nicht körperlich ausgelastet ist, sucht sich teilweise regelrecht Auslöser um seinen Triebstau in Jagd- und Aggressionsverhalten abzubauen.“

„Dabei möchte ein Hund in Harmonie leben“, erläutert er. „Es braucht einen guten Grund, um jemanden anzugreifen.“ Der Hund sieht den Menschen als Rudelgenossen – und dieses Rudel ist nach einer klaren Hierarchie geordnet.

„Der Halter muss der Rudelführer sein. Eine Rangordnung schafft Harmonie.“ Dabei vergleicht Pe-

ter Löser das Verhältnis zwischen Halter und Hund mit einem Chef-Angestellten-Verhältnis. „Ich kann den Hund beeinflussen, wenn er mich für voll nimmt.“

„Ich kann den Hund beeinflussen, wenn er mich für voll nimmt.“

„So ein Hund ist wie ein Kind, das sich Freiräume schafft und

nach Schwächen beim anderen sucht.“ Genau an dieser Stelle beginnt die Erziehung des Tieres.

„Die Halter sollten sich mit dem Hund konfrontieren. Es geht darum, Grenzen zu ziehen und klare Regeln aufzustellen.“

Genau daran scheiterten viele Halter, die ihr Tier für jederzeit gesellschaftstauglich halten. Sie lebten mit einem Raubtier und Jäger zusammen. Alles andere sei ein Missverständnis vom Lebewesen Hund. „Es geht darum den Respekt zu bewahren.“ sw6